

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preis — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Außstellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Der Ausgleich und das Volk der Straße!

Marburg, 9. Juli.

Weißgrün prangt an den Ecken der Straßen die Anerkennung des Kaisers für die Thätigkeit, die Reichsrath und Regierung bei Schaffung des Ausgleiches bewiesen.

Nur in seltenen Fällen pflegt ein Ministerium sich in solcher Weise an das Volk zu wenden — an das Volk der Straße. Und wie hat dieses Volk auf den Zuruf geantwortet? Die Leute fragen, lesen still, und gehen ihres Weges ebenso schweigend, wie sie gekommen — Leute verschiedener Volksklassen, verschieden nach Alter, Bildung und Erfahrung — Leute, die manchemal sich warm gestritten, in Begeisterung sich hineingeredet bei Erörterung von Fragen, die weit geringere Bedeutung hatten, als der Ausgleich.

Dieses Schweigen muß gebrochen werden — es wäre denn, wir hätten schon den Entschluß der Verzweiflung gefaßt, uns selbst zu entmannen. Die Thatfachen können nur sprechen, wenn unser Mund nicht verstummt. Brüten wir nicht vor uns hin, dumpf und düster; schmolten wir nicht im Winkel, großen wir nicht in finsterner Stille. Scharf und schneidend, wie Alles ist, was uns drückt, sei auch unser Wort, sei darum heute schon und zu jeder Stunde während der langen Dauer des zweiten Ausgleiches die Losung: Voller Rechts- und Wirtschaftssinn auch für die gemeinsamen Angelegenheiten!

Wollen die Magyaren bei dieser Arbeit ehrlich und emsig mitwirken, so heißen wir sie gerne willkommen; wird aber in die dargebotene Hand nicht eingeschlagen, dann beschreiten wir allein die Bahn, die wir uns frei gemacht und wollen und werden durch eigene Kraft unser Ziel erstreben.

Franz Wiesthaler.

Nur Organisation der landwirthschaftlichen Arbeit.

Der Landwirth — schreibt D. v. R. in der „Wiener Landwirthschaftlichen Zeitung“ — produziert das Unerlöblichste im Volkshaushalt; er produziert Menschennahrung.

Man sollte meinen, daß diese Produktion unmöglich jemals nicht lohnen könnte. Wie kommt es aber, daß aus den landw. Kreisen Oesterreichs ein immer lauter vernehmbarer Klageruf über stetig zunehmende Noth des Landbaues gerade jetzt ertönt, wo Wissenschaft und Intelligenz, vereint mit erfindertischer Mechanik und erleichtertem Verkehr alle Zweige des landw. Betriebs mehr und mehr vervollkommen und heben?

Bange Sorge ist in solcher Lage begreiflich; Hoffnungslosigkeit aber, wie sich solche z. B. in der ansteckend wirkenden Aufgebung des mit großen Opfern eingerichteten Eigenbetriebes vieler Großwirthschaften immer mehr kundgibt, dürfte in der heutigen Nothlage des Landbaues denn doch nicht gerechtfertigt sein, denn noch stehen der Agrikultur Hilfsmittel zu Gebote, deren Gebrauch alle jene Hindernisse zu bewältigen vermag, welche radikal veränderte Zeitverhältnisse auf die Fortschrittsbahn der Landwirtschaft in Kulturstaaten wälzten.

Vertheuerung der Arbeit und Dienstleistungen jeder Art seit der Aufhebung der menschenentwürdigenden Frohnen, Konkurrenzfluth aus reichen Produktionsgebieten, die der Dampf dem Weltverkehr erschloß, das sind jene zwei Hauptübel, unter deren zusammenwirkendem Drucke die Bodenrente bei uns immer mehr schwindet. Diese Kalamität ist in der seit 30 Jahren bei uns sich vollziehende Wandlung aller sozialen und Verkehrsverhältnisse begründet, und sie dauert nun schon lange genug, als daß die Agrikultur noch hoffen könnte, dieselbe an-

ders zu besiegen, als durch muthige Betretung neuer Wege.

Der Zeitgeist schuf jene Kalamität, aber auch zugleich das probateste Hilfsmittel zur Befiegung derselben.

Der Stand der Aderbauer ist der allerschwerste, und als Nährstand der wichtigste; sein Gewerbe ist das älteste und wohlbegündetste, auf dessen Erzeugnisse Millionen von Abnehmern täglich warten. Wissenschaft, Erwerbs- und Verkehrsfreiheit erleichtern die geistlichste Entfaltung. Allein der Nährstand nützt die ihm innewohnende Kraft nicht und leidet Noth. Doch eben die Noth erwies sich zu jeder Zeit als die beste Lehrmeisterin, ja gemeinsame Noth führt naturgemäß zur Vereinigung der Kräfte.

Schüchterne und vereinzelte Anläufe, diesen allein zum Heile führenden Weg zu betreten, beobachten wir bereits in einzelnen Zweigen des landw. Betriebes, und immer häufiger taucht das Schlagwort „Genossenschaft“ auf. Der Anfang ist daher auch bei uns bereits gemacht; der unausbleibliche Erfolg wird und muß zu immer größerer Kraftassoziation anregen; und darin liegt die begründete Hoffnung auf ein glückliches Aufblühen unserer Agrikultur.

Vereinten Kräften wird es gelingen, vor Allem den rentenverzehrenden Produktionsaufwand in gar mancher Beziehung namhaft zu reduzieren, und somit eines der Hauptübel zu heben, welche der ausländischen Konkurrenz die Präponderanz ermöglichen. Vereinten Kräften wird es möglich werden: a) die Urproduktion in jeder Beziehung zu fördern, zu vervollkommen und stetig zu heben; b) die industrielle Umgestaltung der Rohprodukte in höherwerthige Waare, mit besonderem Gewinn großer, der Viehzucht und dem Boden zu Gute kommender Abfallswerthe, allgemein zur Regel machen; c) hauptsächlich aber eine erheblich höhere Verwerthung aller Produkte der gesamten Landwirtschaft durch möglichst unmittelbaren Ver-

Feuilleton.

Flüche und Krone.

Von H. Schmied.

(Fortsetzung.)

„Im untersten Gewölbe ist ein Brunnen, tief in den Felsen gehauen; das ist für die Zeit, wenn die Festung etwa belagert wäre und könnte von außen kein Wasser bekommen. Ich habe mir das Gewölbe näher betrachtet; da habe ich neben dem Brunnen eine Platte bemerkt, die mir locker schien. Darauf bin ich einmal des Nachts hinunter, habe es genauer untersucht und habe gefunden, daß nicht weit von dem Brunnen eine Stiege in den Stein gehauen ist. Von der führt ein Gang unter dem Moor fort bis in den Wald, durch den die Landstraße geht. Dort, in einem Dickicht, zwischen uralten Bäumen und Felsstrümmern, geht's wieder an das Tageslicht heraus. Da will ich den Herrn hinausführen. Von dort kann er leicht in einer halben Viertelstunde ins nächste Dorf kommen, ein Fuhrwerk nehmen und zur nächsten Bahnstation fahren. Ich aber mache hinter ihm wieder Alles zu, wie es war,

und verschließe die Thüren und das Brunnengewölbe. Dann kann kein Mensch Verdacht auf mich werfen und sie haben auch keine Spur, die sie bei der Verfolgung leiten könnte. Sie freilich müssen noch ein par Tage bei uns aushalten, damit es nicht auffällt, dann bringt meine Alte Sie wieder fort, wie wir Sie hereingebracht haben. Horch!“ unterbrach er sich plötzlich und dämpfte die Stimme zum Flüstern. „Es kommt Jemand.“

Auf dem Gange wurden die abgemessenen, schweren Tritte von Bewaffneten hörbar.

„Was ist das?“ flüsterte Primitiva erschrocken, während die Frau des Thorwarts ängstlich aus der Küche hereinblickte, wo man das Feuer auf dem Herde emporlodern sah. Jetzt stießen Gewehre klirrend auf den Pflasterboden, die Thür ging auf und halb auf der Schwelle rief ein bärtiger Unteroffizier laut herein: „Auf Befehl Seiner Excellenz des Herrn Kommandanten sollen sämtliche Schlüssel an mich abgeliefert und morgen mit dem Tagesappell beim Herrn Kommandanten wieder in Empfang genommen werden!“

„So?“ entgegnete der Thorwart gleichgültig, indem er in vollster Unbefangenheit, über Primitiva hinweglappend und sie dadurch verdeckend, die Schlüssel von der Wand nahm. „Das ist mir recht, daß mir der Herr Kom-

mandant die Sorge abnimmt, hab' ich doch dann auch wieder einmal eine ruhige Nacht.“

Der Unteroffizier ging. „Mein Gott, welches Unglück!“ rief Primitiva leise. „Der Kommandant scheint Verdacht geschöpft zu haben. Nun ist wohl Alles unmöglich! Wie sollen wir in die unterirdischen Gänge gelangen?“

„Haben Sie keine Sorge!“ entgegnete der Thorwart mit listigem Lachen. „Seit dem letzten Fluchtversuche hat sich der Herr Kommandant das so in den Kopf gesetzt und läßt öfters unvermuthet alle Schlüssel holen. Das ist nichts Besonderes und stört uns auch nicht. Ich habe das schon vorbedacht und habe mir deshalb die Schlüssel, die wir brauchen, alle in Wachs abgedrückt. Ich habe in meinen jüngern Jahren auch am Ambos gestanden und habe mir daher am Herdfeuer solche Dinger zusammengehämmert, die freilich nicht recht wie Schlüssel aussehen, aber doch den Dienst genau thun wie solche.“

Trommelwirbel, durch die Entfernung und durch die dicken Mauern gedämpft, erscholl in das stille Gemach. „Sie trommeln zum Abendgebet“, sagte der Thorwart. „Jetzt geht Alles zur Ruhe. Ein Viertelstündchen noch, wenn Alles ruhig bleibt, dann gehen wir an unser Geschäft. Ich will indeffen herrichten, was

kehr mit den Kreisen der Konsumtion zu erzielen. Vereinten Kräften wird endlich die energische Vertretung und die mit den Rücksichten auf das Gemeinwohl verträgliche Wahrung der Agrarinteressen in jeder Beziehung leichter möglich werden.

Des Landwirths angelegentliche Sorge muß dahin gerichtet sein, daß in dem Verhältnisse, in welchem die Vertheuerung der menschlichen Arbeit fortschreitet, der Verbrauch der letzteren eingeschränkt werde, da es eben nicht im Machtbereiche des Urproduzenten liegt, den Preis seiner Erzeugnisse zur Deckung der erhöhten Produktionskosten beliebig zu steigern. Diesen Zweck können allerdings die nun dem Landwirth zu Gebote stehenden mannigfaltigen Maschinen und vervollkommenen Geräthe sehr vorthellhaft erfüllen, und die Maschinenindustrie hat der Agrikultur in dieser Beziehung sehr schätzenswerthe Dienste geleistet. In dankbarer Anerkennung dieses Verdienstes sind wir weit entfernt, der Maschinenindustrie daraus einen Vorwurf zu machen, daß dieselbe bisher nicht im Stande war, jene dem Landbaue so sehr nöthigen mechanischen Hilfsmittel um einen billigeren Preis zu liefern. Allein der Preis der landw. Maschinen, ja sogar der einfachsten neueren Geräthe ist derzeit so hoch, daß deren Anschaffung die große Mehrzahl der Landwirthse sich versagen muß, umsomehr, als die Thätigkeit nur auf kurze Zeitabschnitte des Jahres beschränkt ist und die Verzinsung und Amortisirung des Ankaufskapitals mit Einschluß der unausbleiblichen Reparaturen — auf die wenigen Tage der wirklichen Arbeitsverrichtung — unmöglich eine erhebliche Verminderung des Betriebsaufwandes gegenüber der Handarbeit ergibt, zumal die nothwendige Despannung und Bedienung der arbeitenden Maschine immer noch lebende Kräfte in Anspruch nimmt, die auf den meisten Gütern ganzjährig erhalten werden müssen. Eine erhebliche Preisherabsetzung solcher Maschinen vermag nur ein Massenabsatz zu ermöglichen; ein Massenabsatz ist aber in der Regel die Folge der sinkenden Preise, welche daher vorangehen müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Geschichte des Tages.

Noch selten hat eine Ministerkrise das Volk so wenig erregt, wie die jetzige in Oesterreich. Die Enthebung vom Amte, um welche Auerberg für das Gesamtministerium ersucht, mag erfolgen oder nicht — das Eine wie das Andere läßt Alle gleichgiltig. Eine Verschlimmerung der Lage ist kaum noch möglich und eine Verbesserung wird vom parlamentarischen System unter diesem Abgeordnetenhaufe nicht mehr gehofft.

Tisza kämpft um's Dasein des Ministers. Wie feierlich hat er versichert: Ohne die Einwilligung Ungarns darf kein Mann marschiren; jetzt aber ziehen viele viele Tausend nach Bosnien-Herzegowina und der Ministerpräsident bleibt noch auf seinem Sitze. Bei den Reichstagswahlen ist dieser Vorwurf die schneidigste Waffe der Gegner.

Die offizielle Türkei wird dem Einmarsch der österreichisch-ungarischen Truppen keinen Widerstand entgegensetzen; allein trotzdem dürfen diese schwerlich auf einen freundlichen Empfang von Seiten der Bevölkerung rechnen. Der mahomedanische Fanatismus wird neu angefaßt und soll man sogar im Geheimen mit den Führern der Aufständischen Verbindungen angeknüpft haben.

England ist bekanntlich der Hauptgläubiger der bankrotten Türkei und deshalb will es sich vom Kongreß die Schutzherrschaft über den asiatischen Theil derselben verbrießen lassen, um durch die Einflußnahme auf die Einhebung der Steuern die Schuldentilgung anbahnen zu können. In der geheimen Abmachung mit Rußland ist auch diese Schutzherrschaft vereinbart worden, nachdem England das fragliche Zugeständniß als Bedingung des Friedens gefordert.

Vermischte Nachrichten.

(Briestauben. Wettflug.) Zwischen Rom und Brüssel hat ein Wettfliegen von Briestauben stattgefunden. Von Brüssel aus waren 1116 verschiedenen Eigenthümern gehörige Briestauben nach Rom gebracht worden, um dort ausgelassen zu werden. Es wurde ein Preis von 2000 Franken für den Eigenthümer der zuerst an ihrem Ziele anlangenden Brieftaube ausgesetzt. Die Tauben haben bis Brüssel eine Strecke von 1500 Kilometern in gerader Luftlinie zu durchfliegen, wozu sie ungefähr 2 1/2 Tage Zeit benöthigen. Es ist das erstemal, daß man Briestauben auf so weite Entfernung ausfliegen läßt; die größte bisher von Briestauben zurückgelegte Strecke betrug bloß 800 Kilometer. Gewöhnlich fallen an 5 Prozent dieser geflügelten Boten den Falken und Geiern zum Opfer.

(Sängerefahrten. Nach Stuttgart.) Am 15. August wird in Stuttgart das Schubert-Denkmal enthüllt und wird sich an dieser Feier auch der Wiener Männergesang-Verein betheiligen, welchen der Stuttgarter „Liederfranz“ eingeladen. Der Wiener Verein wird namentlich volkstümliche Weisen aus Steiermark, Kärnten und Tirol vortragen.

(Blütenlese aus Zeitungen. In Spiritus.) Die „Dresdener Nachrichten“ bringen folgende Anzeige: „Ein neunjähriger Reisender in Spiritus sucht für seinen verstor-

benen Chef einen neuen Prinzipal in obiger Flüssigkeit.“

(Gewerbe. Musterlager.) Der Gewerbeverein zu Teplitz hat beschlossen, ein Musterlager — Sammlung neuer für Gewerbe und Handel nützlicher Gegenstände — anzulegen. Der Sonderausschuß dieses Vereins ist gerne bereit, gegen Provision sich für den Verkauf, beziehungsweise die Einföhrung der im Musterlager befindlichen Gegenstände in den verschiedenen Städten des industriereichen Landstriches zu verwenden, und ist auch erbötig, die Erwerbung von Patenten für Oesterreich-Ungarn zu vermitteln.

Marburger Berichte.

Sitzung des Gemeinderathes vom 4. Juli.

(Schluß.)

Herr Karl Glucher rechtfertigt den Dringlichkeitsantrag, betreffend des Niveau der Schillerstraße. Die geplante Abgrabung würde die Hausbesitzer schädigen und möge deshalb das alte Niveau beibehalten werden, wie er und die Unterzeichner dieses Antrages fordern.

Herr Johann Girsmaier weist dagegen auf den Beschluß des Gemeinderathes hin, welcher den Kanalisirungs- und Niveauplan bestätigt habe. Ein Ausführer habe dieses Niveau überschritten, trotzdem er gewußt, wie gebaut werden muß. Ein Hausbesitzer habe neun Zoll hoch aufgeschüttet — ein anderer einen Kanal gebaut, um die Jauche auf die andere Seite zu leiten. Das Niveau werde nicht um eine Linie gerückt und geschehe die Abgrabung genau nach dem genehmigten Plan.

Herr Max Baron Rast hält dafür, es sei nicht nöthig, ohne öffentlichen Grund jetzt eine Aenderung des Niveaus eintreten zu lassen und empfiehlt den Dringlichkeitsantrag, welchen er auch unterzeichnet habe, zur Annahme.

Der Herr Bürgermeister hat ein rechtliches Bedenken gegen die Aenderung. Von dem Augenblicke an, wo der Wohnungskonsens erteilt worden, sei jede Aenderung unsittlich. Es liege hier eine Rechtsfrage vor; wolle der Gemeinderath dieselbe lösen, dann sei das Einverständnis der Parteien wünschenswerth.

Herr Girsmaier versichert, die Schillerstraße werde genau nach dem Niveauplane abgegraben. Wenn aber Jeder thue, was er will, dann werde es Straßenbuddel genug geben.

Herr Marco schließt sich den Ausführungen des Herrn Bürgermeisters an. In dem Momente, wo die Baubewilligung, namentlich aber der Wohnungskonsens erteilt worden, müsse das Niveau eingehalten werden. Jetzt dürfe man keine Aenderung mehr vorschreiben. Kein Besitzer könne verpflichtet werden, das

nöthig ist.“ Schweigend kramte er unter seinen Geräthschaften und suchte eine Blendlaterne und verschiedenes Eisenwerkzeug hervor, schweigend sah Primitiva vor sich hin in das halbdunkle Gemach, schweigend sah die Frau am Herde. Sie hatten alle das Kochen und die Speisen vergessen und erwarteten in stiller Sammlung den entscheidenden Augenblick.

„Jetzt wird es Zeit sein“, sagte der Thorwart nach einer Weile. „In Gottes Namen! Verriegle die Thür, Alte, und bete ein Vater unser, daß wir glücklich wiederkommen!“

Mit tonlosen Geisterschritten glitten die beiden Gestalten durch den Gang und verschwanden in der Tiefe der Wendeltreppe. Sie mochten etwa die Hälfte hinabgestiegen sein, als der Thorwart überrascht innehielt und Primitiva's Hand faßte, als wolle er sie auffordern, still zu sein und zu horchen. Das Geräusch einer Feile, welche eine Eisenstange zu bearbeiten schien, ertönte deutlich durch die Stille.

„Alle Teufel!“ flüsternte der Thorwart. „Was gibt's hier? Das raspelt ja wie eine Feile. Sollte einer der Gefangenen sich selbst befreien? Bleiben Sie ruhig hier! Ich will mich behutsam vorwärts schleichen. Ich habe Augen wie eine Katze, die auch im Dunkeln sieht. Der Kerl macht sich's bequem und hat

fogar Licht“, sagte er, als er die Stufen hinabgestiegen war. „Aber was ist denn das? Der arbeitet ja an dem nämlichen Gefängniß herum, zu welchem auch wir wollen! Halt Kerl!“ rief er plötzlich vorspringend, indem er die Laterne in die Höhe hob und zugleich mit dem Hammer zu einem wuchtigen Streiche ausholte. „Was machst Du da? Ist das nicht der neue Knecht droben aus dem Stall?“

Mit dem ersten Laute war das Licht des Arbeitenden erloschen, aber die Laterne des Thorwarts warf ihren Schein auf ihn. Es war der alte Windreuter, der eine Eisenstange zur Abwehr hoch über dem Kopf geschwungen hielt. „Zurück, Thorwart“, rief er, „oder Dein Schädel macht mit meiner Eisenstange Bekanntschaft!“

„Oho“, entgegnete der Thorwart, „da müssen wir erst sehen, wer des Andern Meister wird. Was willst Du hier?“

„Das siehst Du wohl“, war die Antwort, „daß ich den Käfig da durchfeile und den Vogel herauslassen will, der drinnen sitzt!“

„Um Gotteswillen, haltet ein!“ rief Primitiva herbeieilend und zwischen die Beiden tretend, die sich drohend gegenüber standen. „Wir sind in der gleichen Absicht hier. Wer seid Ihr?“

„Wer ich bin?“ antwortete Windreuter.

„Daran ist wohl nichts gelegen. Aber ein Freund von dem Professor, der da drinnen sitzt, der hat ein Leben an mich zu fordern, und dafür hat er von mir verlangt, daß ich den Gefangenen befreien soll. Ich hab' es ihm versprochen, und ich will's halten. Wenn Sie dasselbe im Sinn haben, dann ist's desto besser, dann können wir's mit einander machen.“

„Meinetwegen“, sagte der Thorwart. „Durch bekommt es noch mehr den Anschein, daß der Ausbruch mit Gewalt geschehen ist und daß er durch Euch ausgeführt wurde. Dann fällt auf mich und auf den Weg, den wir machen, gar kein Argwohn. Das paßt in unsern Kram. Ihr seid schon bald durch, wie ich sehe.“

Es währte nicht lange, so waren die Eisenstangen an der Kerkerthür durchfeilt, dieselbe ging auf und Friedrich ward sichtbar, mitten in seiner Zelle stehend und voll Spannung, was das Geräusch zu bedeuten habe, das bereits seit geraumer Zeit zu ihm gedrun-gen. Jetzt fiel das Licht auf seine Gestalt.

(Fortsetzung folgt.)

Niveau zu ändern, wenn es der Gemeinde einfällt, ohne daß ihm eine Entschädigung geleistet werde.

Herr Ludwig Bitterl von Tessenberg wünscht, es möge eine genauere Erhebung gepflogen werden.

Der Herr Bürgermeister macht aufmerksam, daß die Angelegenheit dringend sei. Das Geschäftsfeld möge der Bauktion zugetheilt werden, welche Sachverständige beiziehen und dann die Sache im Einvernehmen mit den Hausbesitzern ordnen soll.

Nachdem noch die Herren Girsimayr, Glucher, Lobenwein, Dr. Reiser, Max Baron Rast und Marco gesprochen, wird der Antrag des Herrn Bürgermeisters zum Beschluß erhoben. —

Herr Dr. Duchatsch bringt zur Kenntniß, daß beim Bau des Halbärth'schen Hauses in der Schillerstraße die Baulinie durch die Ausfüllung von Nisoliths gestört worden. (Nisolith ist ein Mauervorsprung an den Ecken eines Hauses, welcher sechs, acht . . . Zoll breit von der Erde bis zum Dache reicht.)

Herr Max Baron Rast sagt, Herr Halbärth sei aus seiner Baulinie herausgefahren und habe den Hausvorsprung auf städtischem Grunde gebaut; dazu aber hätte er vorerst einer Bewilligung bedurft und hätte die Gemeinde entschädigt werden sollen. Da der Nisolith aber eine Verschönerung sei, so möge man denselben stehen lassen.

Herr David Hartmann entgegnet: so viel ihm bekannt sei, wollte Herr Halbärth keinen Nisolith auführen, es sei ihm aber vorgeschrieben worden, daß er einen solchen von sechs Zoll bauen müsse.

Herr Girsimayr beantragt, der Gemeinderath möge beschließen, ob künftig Nisoliths gestattet werden oder nicht und ob dieselben in der Baulinie bleiben müssen. Es sei wünschenswerth, daß alle Häuser, namentlich aber die Schhäuser mit Nisoliths gebaut werden; es sei dies der solideste Bau und gewähre einen freundlichen Anblick. Er für seine Person empfiehlt die Nisoliths. Beim Kasino und bei der Realschule habe man solche gebaut und wenn man sich dies selbst erlaube, so könne man es Andern nicht verwehren, wenn es nur die Passage erlaubt.

Herr Girsimayr beantragt, es soll gestattet werden, Nisoliths zu bauen, wenn die Straße sieben Klafter breit ist. —

Herr Marco hat gegen die Aufführung von Nisoliths im Allgemeinen nichts einzuwenden, jeder Bauführer müsse aber um die Bewilligung einkommen.

Herr Lobenwein erklärt sich gegen den Kasernenstil, meint aber, daß Nisoliths sich nur bei großen Häusern empfehlen.

Herr Lub. Bitterl von Tessenberg erinnert an die Geschäftsordnung; es liege kein Antrag vor und möge die Frage zur ordnungsmäßigen Behandlung gelangen.

Herr Dr. Duchatsch erklärt, es sei nur die Frage, ob ein Nisolith auf Gemeindegrund gebaut werden dürfe.

Der Herr Bürgermeister wünscht, daß diese Frage der Bauktion zur Erörterung vorgelegt werde.

Herr Marco findet, der Antrag des Herrn Girsimayr könne wohl heute angenommen werden mit dem Beisatz, daß darüber nach der Geschäftsordnung verhandelt werde.

Herr Max Baron Rast wünscht, es mögen die Anträge der Herren: Girsimayr und Marco der Rechtssektion zugetheilt werden.

Der Herr Bürgermeister erwidert, diese Frage sei nicht rechtlicher, sondern technischer Natur und seien dabei auch Schönheitsrückichten maßgebend.

Die Anträge der Herren Girsimayr und Marco werden der Bauktion zugewiesen behufs ordnungsmäßiger Behandlung und Antragstellung in der nächsten Sitzung.

(Für die Frauen und Kinder der Reservemänner.) In der gestern Vormittag abgehaltenen außerordentlichen Sitzung des hiesigen Gemeinderathes wurde der Antrag des Herrn Baron Max Rast: „Der löbl. Gemeinderath wolle beschließen: Aus An-

laß des Ausmarsches des heimischen Reserve-Inf.-Reg. Ritter v. Hartung Nr. 47 und als Beweis besonderer Sympathie und Theilnahme an deren Schicksal wird dem Stadtrath zur Unterstützung der hier zurückbleibenden Frauen und Kinder der ausmarschirenden Reservemänner, ohne Unterschied der Zuständigkeit, ein Kredit in der Höhe von 1000 fl. ö. W. zur Verfügung gestellt; die Art und Weise der Vertheilung ist dem Stadtrathe überlassen“ — einstimmig zum Beschluß erhoben.

(Abschieds-Bankett.) Wie wir vernahmen, gibt die Bürgerschaft Marburgs am nächsten Sonntag 5 Uhr Abends im Speisesaale des Kasino ein Bankett zu Ehren der scheidenden Offiziere des vaterländischen Reserve-Regiments.

(Hüttenwerke.) Die ärarische Hütte in Gili hat im Jahre 1876 4937 metrische Zentner Zink — um 4621 Zentner mehr als im Vorjahre — erzeugt.

(Thätigkeit der städtischen Polizei in Marburg.) Vom 1. Jänner bis Ende Juni 1878 hat die städtische Polizei in Marburg 1073 Verhaftungen vorgenommen — um 458 mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

(Spende.) Der Kaiser hat den Gemeinden Zwellendorf und Bendorf im Bezirke Marburg zum Baue ihres Schulhauses 300 fl. aus seiner Privatkasse bewilligt.

(Gewerbe.) Im verflossenen Monat wurden beim hiesigen Stadtmagistrate folgende Gewerbe angemeldet: Obstverkauf, Stadt, Hauptplatz, Maria Gumsi — Obstverkauf, Stadt, Körntnergasse, Ferdinand Lorber — Schneiderei, Stadt, Hauptplatz, Theresia Dereani — Seifensiederei, Stadt, Domplatz, Karl Prosch — Handel mit Lebensmitteln, Stadt, Hauptplatz, Blasius Erchen. Konzessionirt wurde nur ein Gewerbe: Gasthaus, Grazer-Vorstadt, Tegetthoff-Straße, Fr. Wels.

(Firma W. Böhm.) In das Handelsregister des Kreisgerichtes Gili ist die Firma „W. Böhm, Kunst- und Walzenmühle zu Frausheim“ eingetragen worden.

(Arbeits-Ausstellung.) Am 14. und 15. Juli, jedesmal von 9—12 Uhr Vormittag und von 3—6 Uhr Nachmittag werden die Böglingsarbeiten des staatlichen Industrialkurses zu Marburg zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt sein.

(Lehrerkonferenz.) Am 1. August findet in Tüßer die Lehrerkonferenz des Bezirkes statt und kommen u. A. folgende Fragen zur Verhandlung: a. Wie äußern sich die Temperamente der Kinder und welche Rücksicht hat der Lehrer bei der Erziehung darauf zu nehmen? b. Welche sind die Grundbedingungen zu einem gedeihlichen Fortbildungsunterricht; welche Hindernisse traten bisher der Errichtung der Fortbildungs-Schulen auf dem Lande entgegen und wie wären dieselben zu beseitigen? c. Sollen Disziplinarvorschriften für die Schulen des ganzen Bezirkes, oder für jede einzelne Schule besonders erlassen werden und wie sollen diese lauten?

Letzte Post.

Alle Arbeiten am Eisernen Thore der Donau dürfen nur durch Oesterreich und unter dessen verantwortlicher Aufsicht ausgeführt werden.

Die Ergänzungswahlen zum französischen Abgeordnetenhanse haben einen eminenten Sieg der republikanischen Partei ergeben.

England und die Türkei haben einen Defensiv-Vertrag bezüglich Integrität des asiatischen Reiches der Pforte abgeschlossen. Türkische Truppen wurden von der Drina-Grenze zurückgezogen und marschiren Tag und Nacht gegen die Save-Grenze.

Gingefandt.

Spar- und Vorschuß-Konsortium des ersten allgemeinen Beamten-Vereines der österr.-ungar. Monarchie in Marburg.

Ausweis bis 1. Juli 1878.

Zahl der Mitglieder 125 mit 220, darunter

190 volleingezahlten und 30 in Monatsraten zu zahlenden Antheilen.

Antheilseinlagen	fl. fr. 10250 —
Aufgenommene Darlehen	6700 —
Unbelebene Dividenden (8%)	69 29
Zinsen	715 4
Reservefond	454 —

Einnahmen: 18188 33

78 Vorschüsse	17828 75
Stempel, Steuer etc.	7 54
Sparkasse-Einlagen	352 4

Ausgaben: 18188 33

Ein Antheil beträgt 50 fl. und kann in Monatsraten à 1 fl., die Einschreib-Gebühr von 2 fl. kann in Monatsraten à 20 kr. erlegt werden.

Beitritts-Erklärungen übernehmen:

Der Obmann: Herr Gymnasial-Direktor Guttscher (täglich von 11—12 Uhr in der Direktionskanzlei des k. k. Gymnasiums) wo auch die Vorschußgesuche zu überreichen sind.

Der Kassier: Herr Sparkasse-Sekretär Gieber, Der Buchhalter: Herr Sparkasse-Adjunkt Stofsek (von 4—5 Uhr Nachmittag im Sparkasselokale), wo auch alle Zahlungen für das Konsortium zu leisten sind.

Anmerkung: Die P. T. Herren Mitglieder des Konsortiums wollen die für das Jahr 1877 entfallenden 8%igen Dividenden ehestens beim Kassier beheben oder in ihren Theilhaberbüchern zuschreiben lassen.

Vom Büchertisch.

„Neue Illustrirte Zeitung“ Nr. 41. Illustrationen: Waddington, französischer Minister des Aeußern. — Das Marsgebirge. Nach einer Skizze von J. Budar. — Die Gänsehüterin. Gemälde von G. Wertheimer. Photographie-Verlag von B. Angerer in Wien. — Zur silbernen Hochzeit des sächsischen Königspaares. Original-Federzeichnung von Albert Richter in Dresden. — Pariser Weltausstellung 1878: In der indischen Abtheilung. — Das Freiligrath-Denkmal in Cannstatt. Nach einer Skizze von Friedrich Bez. — Texte: Späte Vergeltung. Roman von Hieronymus Born. (Fortf.). — Xenien der Griechen zum Berliner Kongreß 1878. — William G. Waddington. — Die silberne Hochzeit des sächsischen Königspaares. — Das Freiligrath-Denkmal in Cannstatt. Von Friedrich Bez. — Der Badeort Arima in Japan. Von B. M. Kapri. — Pariser Weltausstellung 1878: In der indischen Abtheilung. — Das Marsgebirge. Von Ignaz Budar. — Ein Frauenliebding. Roman von E. v. Schwarz. (Fortsetzung.) — Kleine Chronik. — Schach. — Rösselsprung. — Silbernräthsel. — Korrespondenzkasten. — Wochenkalender.

Die soeben erschienene Nummer 40 der illustrierten Familienblätter

„Die Heimat“

enthält:

Der Kampf um's Glück. Preis-Novelle von Elise Vinart. Illustration: Finstermünz in Tirol. Von E. Hansstaengl. Nach einer Photographie von Franz Hansstaengl in München; auf Holz gezeichnet von J. J. Kirchner. — In todter Hand. Roman von E. von Dindlage. (Fortsetzung.) — Neues Leben. Gedicht von Siegfried Reischer. — Familienbibliotheken. Von Prof. Karl Engelhard. — Oesterreichische Landschaften. Von Dr. Heinrich Noë. — Aus meinem Solatenleben. Von Gustav Young. XV. „Ich büße.“ — Beim Profosken. — Illustration: Furth in Japan. — Afrikanische Jagdgeschichten. Von F. v. N. — Aus aller Welt. (Kampf eines Naturforschers mit einem Fischadler. — Vorweltliche Riesenaustern. — Tiefe der Seen.)

Interessant

Ist die in der heutigen Nummer dieser Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Deckher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jedem auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Da ich wegen plötzlich erfolgter Abreise mich nicht überall persönlich verabschieden konnte, so rufe ich hiernit allen meinen Kollegen, Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl und ein baldiges Wiedersehen zu! (779) **Hans Levitschnigg.**

Nr. 4069.

(775)

Kundmachung.

Der Gemeinderath von Marburg hat in der Sitzung am 23. Mai d. J. beschlossen, daß die Jagd in der Steuergemeinde St. Magdalena zu Marburg vom 1. Juli 1878 an- gefangen, aus Rücksichten des öffentlichen Ver- fehres und der körperlichen Sicherheit nicht mehr zu verpachten, sondern jedem dortigen Grundbe- sitzer anheimzustellen sei, gegen Wildschäden sich selbst angemessen zu schützen.

Diese Verfügung wird mit dem Beisatze kundgemacht, daß die bestandene Wildbahn in St. Magdalena gänzlich aufgehoben sei und von an keine Vergütung für allfällige Wildschaden- Ansprüche in diesem aufgelassenen Jagdreviere geleistet wird, indem es jedem Grundbesitzer überlassen bleibt, für die nöthige Abwehr auf seinem Besizthume selbst zu sorgen.

Stadtrath Marburg am 1. Juli 1878.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Ein Lehrjung

oder Praktikant wird in dem Tuch-, Mode- & Manufaktur-Geschäft des Carl Harinagel aufgenommen. (784)

400 fl.

gegen Sicherstellung und 10% Verzinsung werden aufzunehmen gesucht. (782)

Anträge unter Abwesenangabe sub Chiffre B. C. 400 poste restante Filialpost Marburg.

Keine Hühneraugen mehr!

Carl Schilling,

Hühneraugen-Operateur aus Wien, empfiehlt sich dem P. T. Publikum zu schmerz- losen Operationen ohne Messer und beseitigt jedes Hühnerauge in zwei Minuten. (778)

Wohnt: Hotel Erzherzog Johann, Zimmer N. 17.

Wegen plötzlicher Abreise zu verkaufen:

Bösendorfer - Flügel.

Preis 300 fl.

Patent - Sopha - Doppelbett

(Sopha oder 2 Betten).

Kaiserstraße 15, 1. Stock. (766)

Hausverkauf.

Ein Haus in einem größeren Markt Stei- ermarks, 5 Minuten von einer Bahnstation entfernt, wo gegenwärtig das Gasthausgeschäft im besten Betrieb ist, wird wegen Familienver- hältnissen verkauft. (768)

Auskunft im Comptoir d. Bl.

Mehrere Wohnungen

mit 2 und 3 Zimmern sammt Zugehör in der Schiller- und Kaiserstraße sind mit 1. August und 1. Oktober zu vermieten. (763)

Anzufragen bei Cajetan Pagani in der Schillerstraße Nr. 14.

Dr. Rauser's

Limonade - Pulver,

womit man ohne weiteren Zusatz als Wasser, momentan $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Liter wohlgeschmeckende Li- monade erzeugen kann.

Preis per 1 Pulver 5 fr. (769)

Zu beziehen durch J. Kadlik in Marburg.

Der Schleifer

neben der Restauration bei Herrn Götz befindet sich für unbestimmte Zeit ganz allein. Ich bitte die Herren ergebenst, die Arbeit selbst zu bringen oder zu schicken. (765)

767)

P. T.

Marburg, Juli 1878.

Ich beehre mich Ihnen hiedurch anzuzeigen, dass ich mein seit dem Jahre 1860 auf hiesigem Platze bestehendes Galanterie-, Kurz- & Nürnberger- waaren-Geschäft Herrn

Rembert Martinz

verkauft habe.

Indem ich für das mir bis nun geschenkte Vertrauen verbindlichst danke, bitte ich selbes meinem Nachfolger, welchen ich Ihnen wärmstens empfehle, gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Anton Tombasko.

Mit Bezug auf Vorstehendes habe ich hiermit die Ehre, Ihnen die er- gebenste Mittheilung zu machen, dass ich das seit dem Jahre 1860 auf hiesigem Platze bestehende

Galanterie-, Kurz- & Nürnbergerwaaren-Geschäft

des Herrn Anton Tombasko mit Heutigem übernommen habe und selbes in unveränderter Weise unter der Firma

Rembert Martinz

fortführen werde.

Der angenehmen Hoffnung Raum gebend dass Sie das der bisherigen Firma geschenkte Vertrauen auch mir gütigst zuwenden werden, empfehle mich eines geneigten Zuspruches.

Hochachtungsvoll

Rembert Martinz.

Gefunden circa 20 fl.

zwischen Marburg und Maria-Rast.

Auskunft im Comptoir d. Bl. (785)

Wir empfehlen als Bestes und Preiswürdigstes

Die Regenmäntel, Wagendecken (Plachen), Bettelagen, Zeltstoffe

der k. k. pr. Fabrik

von M. J. Elsinger & Söhne

in Wien, Neubau, Zollergasse 2,

Lieferanten des k. und k. Kriegsministeriums, Sr. Maj. Kriegsmarine, vieler Humanitätsanstalten etc. etc.

Zu vermieten:

Ein Gewölb sammt anstoßendem Kabinet vom 15. August an. (783)

Anzufragen Postgasse Nr. 6.

Zwei möblierte Zimmer

sind sogleich zu vergeben am Burgplatz, Girst- mayr'sches Haus. (777)

Auskunft beim Hausmeister.

Eine Mühle am Bachern

wird verpachtet. (781)

Anzufragen bei Anton Mule in Bickern.

Herzogl. Braunschweigische Landes - Lotterie,

vom Staate genehmigt und garantirt.

Dieselbe besteht aus 86.000 Original-Losen und 44.500 Gewinnen:

1 Haupttreffer ev. 450,000	1 Haupttreffer à 12,000
1 " " 300,000	22 " " 10,000
1 " " 150,000	1 " " 8000
1 " " 80,000	4 " " 6000
1 " " 60,000	62 " " 5000
3 " " 40,000	5 " " 4000
3 " " 30,000	108 " " 3000
1 " " 25,000	213 " " 2000
5 " " 20,000	523 " " 1000
12 " " 15,000	Reichs-Mark u. f. w.

Die erste Ziehung findet statt

am 18. und 19. Juli 1878,

zu welcher ich Original-Lose

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
10 fl.	5 fl.	2 fl. 50	1 fl. 25

gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß ver- sende. Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten gratis!

Wilh. Basilius,

Oberannahmer der Braunschw. Landes-Lotterie in Braunschweig.

Haupt - Gewinn
ev.
450000 Mark.

**Glücks-
Anzeige.**

Die Gewinne
garantirt
der Staat.
Erste Ziehung:
18. u. 19. Juli.

Einladung zur Bethelligung an den

Gewinn-Chancen

der von der Landesregierung garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über **8 Mill. 800,000 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld- Lotterie, welche plangemäss nur 86,000 Loose enthält, sind folgende: nämlich

1 Gewinn	108	von 3000 Mark
ev. 450.000 Mark	213	" 2000 Mark
spec. 300.000 Mark	1	" 1400 Mark
1 von 150,000 Mark	523	" 1000 Mark
1 " 80,000 Mark	848	" 500 Mark
1 " 60,000 Mark	1000	" 300 Mark
8 " 40,000 Mark	75	" 240 Mark
3 " 30,000 Mark	35	" 200 Mark
1 " 25,000 Mark	50	" 160 Mark
5 " 20,000 Mark	27800	" 142 Mark
12 " 15,000 Mark	2900	" 122 Mark
1 " 12,000 Mark	50	" 120 Mark
22 " 10,000 Mark	25	" 100 Mark
1 " 8000 Mark	4900	" 94 Mark
4 " 6000 Mark	50	" 70 Mark
62 " 5000 Mark	2900	" 66 Mark
5 " 4000 Mark	2900	" 38 Mark

und kommen solche in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinn-Ziehung ist amtlich auf den

18. und 19. Juli d. J.

festgestellt und kostet hierzu

das ganze Originalloos nur 9 Guld. 30 kr.

das halbe Originalloos nur 4 Guld. 65 kr.

das viertel Originalloos nur 2 Guld. 33 kr.

und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Bethelligten erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staats- wappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Auszahlung u. Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit. (780)

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postinzahlungskarte machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an

Samuel Heckscher sen.,

Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.